

In Nr. I, 98 und I, 103 sind die aufgelösten Kürzungen in eckige Klammern gesetzt.

Der zweite Faszikel enthält sehr viele Hostieneisen, die sämtlich aus dem 13.–14. Jh. stammen. Hier muß angemerkt werden, daß die Kürzung *ihs* nicht als *ihesus* aufgelöst werden darf, sondern als *iesus*. In Nr. II, 30 wird ein weiterer Schlußstein mit nicht gedeuteten Buchstaben aus Loudun vorgestellt, der – mit Fragezeichen – dem 9.–10. Jh. angehören soll; die über Kreuz gestellten Buchstaben sind vertikal VRP, horizontal VRS. Der größte Bestand des zweiten Faszikels mit den Nummern II, 45–76 gehört der Abteikirche Saint-Savin-sur-Gartempe an. Bemerkenswert sind hier einige Altarfragmente des 11./12. Jh. sowie Reste der Ausmalung in Kirche und Krypta.

Obwohl es beim C. N. R. S. das Programm einer Nouvelle Gallia Judaica gibt, das auch eine Sammlung der hebräischen und jüdischen Inschriften des Mittelalters in Frankreich vorbereitet, sind in der vorliegenden Edition auch hebräische Inschriften aufgenommen, bearbeitet von einem Mitarbeiter jenes Programms. Daß hier ein fremdes Element aufgenommen ist, das m. E. ebenso wie etwa Münz- oder Siegelinschriften besser ausgeklammert bliebe, weil dem normalen Inschriftenbearbeiter hierfür einfach die fachliche Kompetenz fehlt, wird deutlich illustriert dadurch, daß die Beischrift zu Abb. 137 nicht Epitaphe de Moïse, fils de Méir, sondern Epitaphe de Méir, fils de Moïse heißen muß, und daß Abb. 139 zu der hebräischen Inschrift Nr. 88 kopfsteht.

Beide Faszikel werden durch Wort- und Sachindizes und chronologische Verzeichnisse der Inschriften erschlossen. Auf ein paar kleinere Versehen braucht nicht eingegangen zu werden; wir wünschen, daß das Werk zügig fortgeführt werden kann.

Das Schweizer Inschriftenunternehmen Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae (CIMA H) hat sich die Sammlung und Bearbeitung der frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften der Schweiz, zunächst bis zum Ende des 13. Jh., zum Ziel gesetzt; die Arbeit wird vom Mediävistischen Institut der Universität Freiburg i. Ue. betreut. Die Edition soll kantonsweise erfolgen, innerhalb jedes Kantons in chronologischer Reihenfolge¹²⁾.

Der vorliegende erste, von Christoph Jörg bearbeitete Band umfaßt die Inschriften des Kantons Wallis¹³⁾, beginnend mit der ältesten, auf 377 datierten christlichen Inschrift der Schweiz im Rathaus von Sitten (Nr. 1). Die weitaus meisten Inschriften entstammen jedoch dem Bereich des 515 gegründeten Klosters St-Maurice, dessen Geschichte bis in das 4. Jh. zurückreicht. Für das mächtige Aufblühen der Abtei unmittelbar nach ihrer Gründung hatte die hier erstmals im Westen eingeführte *laus perennis*, der immerwährende liturgische Gesang, entscheidende Bedeutung. Die Grabschriften der beiden ersten Äbte Hymnemosus († 516, Nr. 4 und Ambrosius † 520, Nr. 5*) beziehen sich ausdrücklich auf deren diesbezügliche Verdienste. Kannte man ursprünglich nur die literarische Überlieferung dieser und zweier weiterer Abtepitaphien (Nr. 6* und 7*) in der Vita abbatum Acaunensium, so lehrte schon zu Ende des vorigen Jh. der Fund eines kleinen Bruch-

¹²⁾ Vgl. den Bericht von Carl Pfaff, Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae (CIMA H), Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 23 (1973) S. 341–345.

¹³⁾ Die Inschriften des Kantons Wallis bis 1300, gesammelt und bearb. v. Christoph Jörg (Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae. Die frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften der Schweiz, hg. v. Carl Pfaff, Bd. 1 = Scrinium Friburgense, Sonderband 1), Freiburg/Schweiz 1977, 120, – SFr.